Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1906)

Artikel: Referat von J. Stelzer, Meilen
Autor: Stelzer, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819438

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Referat von J. Stelzer, Meilen.

Dechsli? — oder Ernst? — oder ein neues Geschichtslehrmittel?

Das sind die Fragen, die unserer Beantwortung und Entscheidung harren. Diese Entscheidung hat auf Jahre hinaus Bedeutung für Hunderte von Schülern. Sie muß daher auf einer Grundlage gefällt werden, welche der Natur des Kindes entspricht, denn es handelt sich auch bei dieser Frage um sein Empfinden und Fühlen, um sein Wohl, kurz, um sein — Glück der Schulzeit. Jeder Lebensabschnitt hat sein besonderes Glück, das sich in keiner andern Zeit mehr wiederholen läßt; um künftiger Zwecke und künftiger Glücksmöglichkeiten willen das Glück einer vorhandenen Entwicklungsstufe stören zu wollen, wäre eine Ungerechtigkeit und Unrichtigkeit zugleich. Höchstes Glück aber der Kinder, auch in dem Alter, in dem unsere Sekundarschüler sich befinden, ist die Lust und Freude am Werden und Wachsen. Kraft- und Fähigkeitsentwicklung ist das einzige Ziel der Volksschule, denn nur solche Entwicklung erzeugt nützliche, strebende Freude. Alles, was sie fördert, ist gut; schlecht alles, was sie hindert oder mindert. Bei dem genannten Ziele werden Kenntnisse und Wissen als naturgemäße Nebenprodukte des Stoffes abfallen, den wir dem jungen Geschlechte als Mittel zur Betätigung seiner Seelenkräfte hingeben. Wenn sie auch da und dort Lücken aufweisen oder nicht systematisch sein sollten, was schadets? Alles menschliche Wissen ist Stückwerk und darum forttriebskräftig. Systematik aber ist ein ärmlicher Behelf des wissenschaftlichen Geistes, der, um sich nicht in der unendlichen Fülle der Erscheinungen zu verlieren, dieses Mittels nicht entraten kann, dessen aber der Schüler, der kaum den Pfad der geistigen Bildung be-

treten hat und dessen Seele ja erst für diese Fülle geöffnet, auseinandergewickelt, entwickelt werden soll, nicht benötigt. Lebendiges Wissen, das Lücken füllt, drängt aus innerer Natur zur Ausfüllung, zur Selbsttätigkeit und damit zur Stärkung der persönlichen Kraft. Systematik aber ist Trennung, Lösung, Zersplitterung, daher Schwächung der Persönlichkeit. Der Geschichtsunterricht darf daher nicht nach fachwissenschaftlichen Forderungen gestaltet werden, er muß sich nach pädagogischen Bedürfnissen richten und mit ihm auch die Lehrmittel.

Von dem gewonnenen Standpunkt aus ist eine Prüfung der in Frage stehenden Lehrmittel möglich.

Sie sollen mit dem neuen Lehrplan in Einklang kommen; denn nebst andern Umständen ist es gerade dieser Zweck, der das festzustellende Gutachten erzeugt hat.

Der Lehrplan stellt zwei verschiedene Gruppen von Forderungen an den Geschichtsunterricht auf. Die einen, die in der Weisung enthalten sind, könnte man die Zielforderungen, die andern die Anforderungen an den Stoff benennen. Jene werden auf die Art der Abfassung der Lehrmittel einen Einfluß ausüben, wenn sie nicht, um gleichsam in Parenthese zu reden, aus den bereits bestehenden abgeleitet worden sind.

Diese Ziele sind:

a) Darstellung der historischen Entwicklung der vaterländischen Einrichtungen und der großen weltgeschichtlichen Erscheinungen.

b) Weckung des Verständnisses des Lebens der Gegenwart durch die hauptsächliche Betonung der kulturellen Verhältnisse.

c) Bildung des Charakters durch Kräftigung des vaterländischen Sinnes und Begeisterung der Schüler für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Solche Mannigfaltigkeit der angestrebten Ziele regt den Zweifel auf; sollten nicht zu viel Hasen auf einmal gejagt werden?

Die erste Forderung läßt in ihrer zu allgemeinen Fassung die sachliche Bestimmtheit missen. Die Gemeinden mit ihren Allmendverhältnissen und den daraus entspringenden Zivilgemeinderechten, der Almosengenössigkeit u. s. w. sind vaterländische Ein-

richtungen, die den Einzelnen unter Umständen sehr nahe berühren. Von andern, wie Neutralität, eidgenössischen Schützenfesten etc. etc., wollen wir gar nicht reden. Von ihnen allen kann eine, oft weit zurückgehende, historische Entwicklung nachgewiesen werden. Welche nun für das Kind und die Entfaltung seiner Kräfte maßgebend sein sollten, dürfte nicht bloß dem Lehrbuch überlassen werden.

Die zweite Forderung ist für Knaben und Mädchen der Sekundarschulstufe zu hoch. Schon das fliegende Wort, daß man die Geschichte lernt, um nichts zu lernen, hätte von ihrer Aufnahme abmahnen sollen. Zudem setzt das Verständnis der Gegenwart einen philosophischen Kopf voraus, der die Fähigkeit hat, über die Ereignisse hinzuschauen und sie objektiv nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung zu verknüpfen vermag. Diese Fähigkeit ist aber eine auffallend seltene Erscheinung; sie Kindern von 12 bis 15 Jahren zumuten zu wollen, wäre eine gewaltsame Emporhebung zu einer Geisteshöhe, die, wie bei frühreifen Kindern, schließlich für die Willensentwicklung eine Schwäche würde. Der Weg nach diesem hohen Ziele würde außerdem von Lehrer und Schüler so viel Zeit und Kraft erheischen, daß der Rahmen unserer Schulverhältnisse einen ganz andern Umfang annehmen müßte. Hüten wir uns vor einer Überanspannung der Kräfte unserer Schüler, indem wir allzuhohe Ziele erreichen wollen.

Für die Bildung des Charakters kann ein richtiger Geschichtsunterricht manchen Beitrag leisten und darum soll gegen die dritte Forderung kein Einwand erhoben werden.

Bewußt und absichtlich treten jetzt diese Lehrplanforderungen an das Kind heran. Von außen her wollen sie seine Geistesgestaltung beeinflussen ohne Rücksicht auf seine Seelendispositionen. Auf kürzestem, direktem Wege sollen die gesetzten Ziele erreicht werden. Lust und Interesse gelten nicht als unmittelbare Ziele des Geschichtsunterrichtes; sie gelten bloß als Begleiterscheinungen desselben. Unser Ziel aber ist, wie oben gezeigt worden ist, gerade umgekehrt.

Lehrplanziel, Stoffauswahl und Lehrmittel stehen in inniger Abhängigkeit und Wechselwirkung. Fehler im ersten erzeugen solche in den beiden andern. Für die Lehrmittel hebe ich nun

einige heraus, die trotz häufig gemachter Versuche, sie zu beseitigen, immer wieder auftauchen und bei gleich bleibenden Zielen auch in Zukunft nicht verschwinden werden.

Der wichtigste derselben, gleichsam die Wurzel alles Bösen, ist die systematische Vollständigkeit. Man wird mühelos einsehen, wie die obgenannten Forderungen 1 und 2 dazu drängen mußten. So versucht man den ganzen, durch Jahrhunderte flutenden Strom der Menschheitsgeschichte in die kleinen Grüblein des Schülerverständnisses auszuschöpfen. Solches Unterfangen ist unmöglich, um so mehr, als man die Zeit, wo sich das Verständnis eigentlich erst recht auszutiefen beginnt, nicht abwarten kann. So schwankt das Schifflein immer zwischen der Scylla des Zeitmangels, wo es zu zerschellen und der Charybdis der Stofflut, die es zu verschlingen droht, hin und her. Aus dieser doppelseitigen Gefahr sucht man sich zu retten, indem man an die Stelle des festen, lebendigen Details und der Fülle, aus der die Klarheit quillt, den elastischen Allgemeinbegriff und die Zusammendrängung setzt. Die Sprache wird leer, blutlos, abstrakt, und hinter der Anschauungslosigkeit breitet sich die gähnende Öde der Langweile und des Stumpfsinns aus.

Alle diese Fehler, namentlich der letzte, finden sich, sowohl bei Öchsli, als bei Ernst, in Hülle und Fülle. Keine Seite fast kann aufgeschlagen werden, ohne daß das Auge auf eines oder mehrere Beispiele stößt. Ganze Abschnitte und Kapitel sind in dieser anschauungslosen abstrakten Sprache abgefaßt. Man darf wohl, ohne den Vorwurf der Überhebung fürchten zu müssen, den Wert derselben als Lernmittel für den Schüler der Sekundarschulstufe bezweifeln. Dessen Selbsttätigkeit wird nicht gefördert, wenn des Lehrers Wort immer und immer erklärend in die Lerntätigkeit eingreifen muß. Das beste Lernbuch ist aber das, welches zum Selberlernen anreizt. Ja auch als Repetitionsmittel sind sie aus demselben Grunde nicht unbedingt empfehlenswert. Mein Antrag geht daher auf Erstellung eines neuen Buches für den Geschichtsunterricht.

Alle bisher gemachten Überlegungen lassen erkennen, daß seine Hauptabsicht die Erzeugung der Lust und des Interesses am Studium der Geschichte sein soll. Es muß also die getadelten

Fehler zu vermeiden suchen. Statt der Zusammendrängung und der abstrakten Allgemeinbegriffe wird es konkrete Individualbegriffe und eine breite epische Darstellung bieten.

Eine andere Forderung, die das gewünschte Buch erfüllen soll, ist, daß seine Darstellungen menschliches, persönliches Schicksal zum Gegenstand haben sollen.

Nicht an Formen, sondern an Personen hängt in diesem Alter noch das Interesse. Das Ringen und Kämpfen, das Dulden und Streben, das Siegen und Untergehen, „das große gewaltige Schicksal, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt," spricht an das Gemüt. Und Völkerschicksale ergreifen wie große Einzelschicksale. Wir kennen die Teilnahme der Kinder, wenn sie Schritt um Schritt dem bangen Ringen der Waldstätte um ihre Freiheit folgen oder dem Wechselspiel des tragischen Bauernkriegs. Wo aber Vorstellungen und Kenntnisse ihre Wurzeln in das Gemüt senken, da schlagen sie weite Wurzeln und sie werden gleich perennierenden Pflanzen sein. Allmählig werden sie auch in ihren Interessenkreis die Gesellschaftsformen und Staatseinrichtungen ziehen. Man habe nur Geduld und erzwinge nicht ein verfrühtes Interesse an diesen Dingen, denn „Alles Menschliche muß erst werden und wachsen und reifen und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit". Mit diesem noch nicht übersättigtem Interesse tritt dann der junge Mann auch bereitwilliger in die Fortbildungsschule und widmet sich teilnehmender dem Unterricht in der Vaterlandskunde. Die Kraft, die ihm die frühere Zeit gespart hat, verwendet er nun nutzbringend auf dasselbe Ziel, woran andere sie in frühen Jahren umsonst verschwenden. Und erreicht die Sekundarschule nur dieses Ziel, dann hat sie genug getan; Kraftbildung und Interessefreudigkeit ist das beste Resultat, das sie leisten kann.

Haben wir nun Stoffe, die anschaulich, gemütweckend und -bildend große geschichtliche Schicksale darstellen? Gewiß. Unsere Literatur hat stets aus der Geschichte geschöpft und die Literatur müssen wir wiederum für die Geschichte nutzbar machen.

Historische Erzählungen, Gedichte, dramatische Episoden, Auszüge aus Novellen und Romanen sind in Hülle und Fülle vorhanden. Mit solchen Stoffen bieten wir auch eine schöne lebendige Sprache.

Aber auch Chronikauszüge, Briefe, Selbstbiographien, wie Gustav Freitag sie in seinen Bildern aus deutscher Vergangenheit verwendet hat; aber auch zeitgenössische Sitten- und Kulturschilderungen, Statistiken, wie sie Taine für so viele Lebensgebiete nutzbar gemacht hat in seinen „Origines de la France contemporaine“, werden des Interesses sicher sein. Auch für diese Art Stoffe sind reiche, leicht zugängliche Fundgruben vorhanden.

Statt eines Lehrmittels im strengen Sinne würden wir ein geschichtliches Lesebuch erhalten. Vielfach gemachte Erfahrungen berechtigen mich zu der Hoffnung, daß ein solches Lesebuch auch ein Familienbuch werden könnte. Jedenfalls würde es der Selbsttätigkeit des Schülers reiche Nahrung geben und, wofern man ihm Zeit und Ruhe dafür gibt, würde er vielfach diese Ereignisse, die in mehrfacher Beleuchtung vor ihm stehen, mit seinen eigenen Gedanken umspinnen.

Gerade durch den Umstand, daß diese Stoffe etwas Beziehungsreiches und doch nicht Völligfertiges bieten, drängen sie zur weitern Nachforschung, zum Zusammenschluß. Was dem Schüler sonst gegeben, ja aufgedrungen werden mußte, sucht er nun selbst. An diese Lesebuchstücke schließt der Lehrer seinen Unterricht; er läßt das Historische derselben, das Kulturelle, das Politische ausschöpfen, zusammenstellen; dann füllt er die vorhandenen Lücken im Geschichtsbilde aus und ordnet die Zusammenhänge mit Hülfe der Schüler.

So wird die Methode des Geschichtsunterrichts derjenigen im naturkundlichen Unterricht nahe kommen und die Geschichte wird dann erst recht in ihrer vollen Bedeutung für die Geistesentwicklung erkannt werden. Gehen wir einmal von dem heteronomischen Standpunkt, der das Kind immer nach Außenzwecken bestimmen will, ab und lassen seinen eigenen Selbstzweck mehr zur Geltung kommen, dann machen wir wahrscheinlich dieselbe Erfahrung von neuen Gesetzen und Möglichkeiten, wie man sie machte, als man in der Astronomie den geozentrischen Standpunkt mit dem heliozentrischen vertauschte.